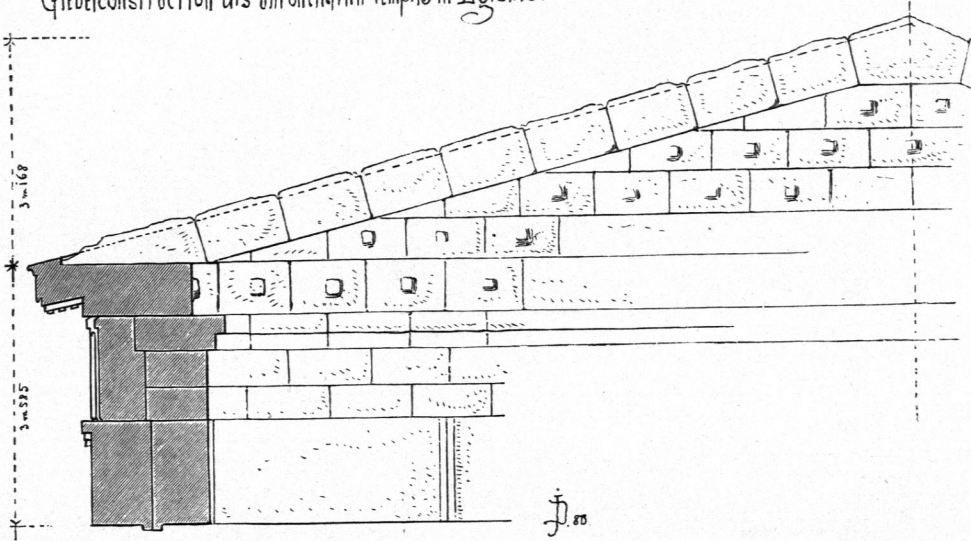


Giebelconstruction des unvollendeten Tempels in Egersta.



feine als nothwendige Laft aufgelegt gewesen, um dem Schube der schräg ansteigenden Gefimsplatten als Widerlager entgegenzuwirken, so hätten diese bei Wegnahme der ersteren nachrutschen müssen, was nicht der Fall war und was vermöge der Construction des Giebelanfängers und des Verbandes, der Form und Lage der Zwischenstücke nicht möglich ist.

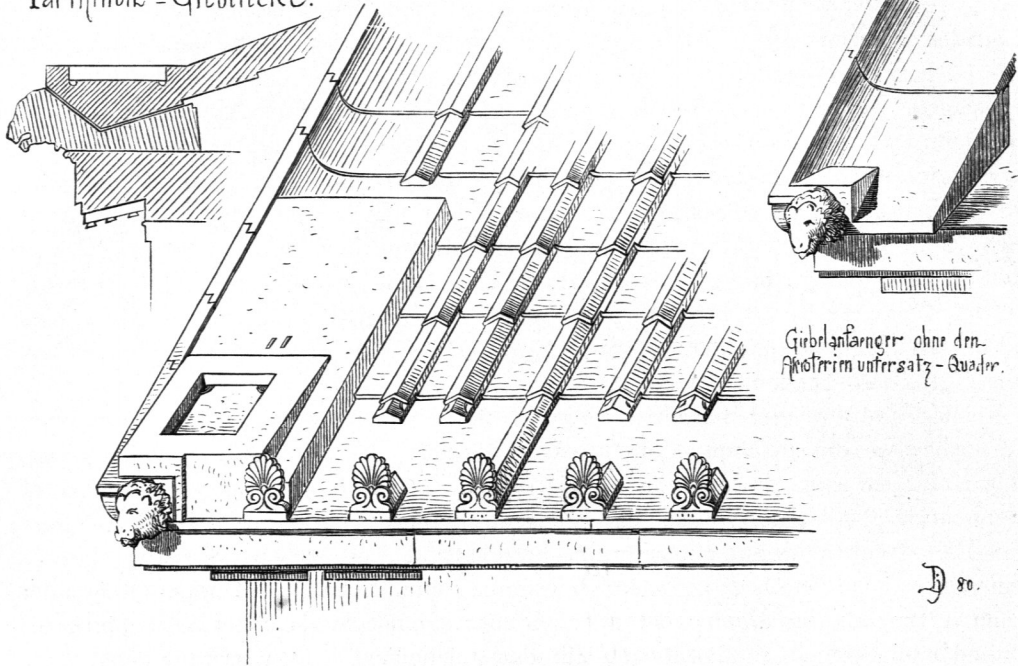
Am Parthenon liegt der Unterfatzstein in der Ecke der ausgehöhlten Marmorrinne, diese beschwerend, aber als Uebergewicht eher zum Umkippen der vorkragenden Theile, als zur Festigung derselben beitragend. Das Gleiche fand bei der Mittel-Akroterie statt, indem auch hier der Sockelstein in der Sima lag, auf dem frei schwebenden und nicht auf dem unterstützten Theile der Gefimsplatten. (Man vergl. auch nach dieser Richtung die Zeichnung der Akroterien des äginetischen Tempels.)

q) Tempeldach.

Das Tempeldach (Aëtoma) bildet die äußere Schutzdecke des Baues; als flaches Satteldach construirt, leiten seine beiden in der Mittellinie des Baues gebrochenen Dachflächen das Regenwasser nach den Langseiten ab. Ueber die Construction des Dachstuhles besitzen wir zwar keine directen Anhaltspunkte mehr, da der Vergänglichkeit des Materiales, des Holzes wegen, aus dem dieser hergestellt war, keine Reste mehr auf uns gekommen sind; dagegen können wir aus dem überkommenen Deckmaterial und aus Oeffnungen, die in das Steingefimse verschiedener Tempel eingehauen sind, mit ziemlicher Sicherheit auf seine ursprüngliche Form schließen.

Der Dachstuhl war nach diesen mit stehenden Sparren und parallel mit dem Trauftrand liegenden Pfetten construirt; die Pfetten konnten dabei ihr Auflager auf den Giebelwänden haben, auch auf den Vor- und Hinterhaus-Schmalwänden, die wohl meist bis unter die Sparren durchgeführt waren, wie am sog. Concordien-Tempel in Akragas heute noch zu sehen ist (eine Oeffnung in der Mitte dieser Uebermauerungen vermittelte den Zugang zu allen Dachräumen und ermöglichte das ungehemmte Begehen derselben), oder auf den Langwänden der Cella, die auch

Parthenon - Giebelecke.



anstatt einer Pfette als Auflager für die Sparren bis unter diese hinaufgeführt werden konnten, wie *Hittorf* z. B. am Tempel *R* in *Selinus* restaurirt.

Eine Construction mit liegenden Sparren, wie sie *Viollet-le-Duc* und auch *Hittorf* an einem anderen Tempel annehmen, und die heutzutage im Süden immer noch angewendet wird, kann eben so gut bestanden haben.

Eine Schalung scheint nie oder doch nur selten angewendet worden zu sein; die Ziegel wurden entweder bei liegenden Sparren an Nasen aufgehängt oder bei stehenden unmittelbar auf die oberen Sparrenflächen gelegt.

In *Phigaleia* waren eine Firstpfette und zwei Dachpfetten angenommen, die auf den verschiedenen Giebelwänden lagerten; darauf lagen die Sparren, oben gegen einander gelehnt, unten schwalbenschwanzförmig ausgeschnitten und gegen einen am Geison ausgemeißelten Sattel sich stemmend.

Die Sparren lagen von Mitte zu Mitte etwa $63\frac{1}{2}$ cm aus einander; die Dachhöhe betrug bei den meisten Tempeln zwischen $\frac{1}{7}$ und $\frac{1}{8}$ der Tempelbreite, über das Epistylon gemessen.

Da die Sparren nicht über das Geison herabreichten, so mußte entweder auf diesem die Dachschräge von den Sparrenenden aus angearbeitet werden, oder es mußten, wie dies auch vielfach der Fall war, besondere Schrägstücke auf dasselbe gelegt werden, die dann vorn in der Form eines Wellenkarniefes endigten. Waren Simen an den Langseiten, so legten sich diese auf die Schrägstücke; im anderen Falle legten sich die Dachziegel auf dieselben.

Die ursprünglichste Dachdeckung war die mit gebrannten Ziegeln, deren man sich bei den älteren Tempeln überall bediente; die Form derselben und die Art der Eindeckung war die gleiche, wie sie jetzt noch in den südlichen Ländern üblich ist; große Planziegel (*Imbrices*) mit lothrecht aufgebogenen, seitlichen Rändern wurden

neben einander gelegt und am Stofse durch Hohlziegel (Kalypteres) regendicht überdeckt. Am Firft verwarthen schmale Winkelziegel (vgl. Phigaleia) die nahe zusammenstossenden Planziegel; die Hohlziegel wurden durch befondere, mit einem Anthemion gezierte Firftziegel gedeckt. Diefelbe Verzierung (Antefixe) erhielten die unterften Hohlziegel, die auf dem Geifon lagen, und diese in kurzen Abständen wiederkehrenden, lothrecht auftretenden Anthemien (Antefixe) schmückten den Traufrand der Langseiten in schönster Weise. (Vgl. Parthenon, Aegina, Phigaleia, Selinus etc.) Am Parthenon waren die Antefixe unabhängig von den Deckziegeln; sie waren ohne einen Zusammenhang mit diesen aufgestellt, dienten keinem befonderen Zwecke, sondern waren lediglich decorativer Natur. Der Höhe nach überdeckten sich die Planziegel um mehrere Centimeter und griffen in besonders eingemeifselten Falzen und Verfatzungen in einander, um bei Sturmwind das Eindringen von Regen (Schlagregen) an diesen Stellen zu verhindern.

Die Marmorziegel hatten dieselbe Gestalt, wie die gebrannten Thonziegel, und auch etwa die gleichen Abmessungen, wie diese; die in Phigaleia machten vielleicht eine Ausnahme, indem dort die Kalypteres an die Imbrices angearbeitet, d. h. aus einem Stücke sehr umständlich und mit grossem Materialaufwande hergestellt waren.

Die attischen Monumente aus der Perikleischen Zeit hatten durchweg Marmorziegel, deren auch *Pausanias* besonders Erwähnung thut; vom Zeus-Tempel in Olympia berichtet er, dafs das Dach nicht mit gebrannten Ziegeln bedeckt war, sondern mit pentelischem Marmor in Form von Ziegeln geschnitten, ein Verfahren, das *Byzes* von Naxos zuerst eingeführt haben soll.

Die Antefixe der Hohl- und Firftziegel glänzten in starken Farben; fogar die Hohlziegel waren, wie Funde in Sicilien zeigen, mit Blattspitzen und Mäanderschemen bemalt.

r) Tempelgrösse.

Ueber die Tempelgrösse sei schliesslich noch kurz bemerkt, dafs eine Mehrzahl von Gotteshäusern über eine gewisse mittlere Grösse mit etwa 24 bis 30^m Front (Schmalseite) nicht hinausgeht, dafs also an sehr vielen Monumenten die besprochenen Details in den Gröfsen nicht sehr verschieden sind.

Die angegebene mittlere Frontlänge wird aber auch auf die Hälfte zurückgeführt und um das Doppelte gesteigert angetroffen, so dafs z. B. der Tempel auf Aegina von dem Zeus-Tempel in Akragas etwa viermal in der Grösse überholt wird.

Hier tritt ein bedeutender Unterschied in den Abmessungen der Kapitelle, des Triglyphon, des Geifon etc. ein, und doch werden stets die gleichen Formen beibehalten, die dann bald eine Uebertragung in das Kolossale, bald eine Verkleinerung bis zum Zierlichen erleiden. Die schmalen Riemchen am Echinon, die Tropfenregulen, die Triglyphen-Gliederungen, die *Viae*, die Geifa sind am kleinen Tempel auf Aegina ²¹⁾ ganz gleich mit denen des Riefen von Akragas.

69.
Frontlänge.

²¹⁾ Wenn im Vorstehenden der Tempel auf Aegina genannt wird, so ist stets der auf hoher Felskuppe gelegene, als Athene-Tempel (nach früherer Lesart dem Zeus Panhellenios geweiht) bezeichnete gemeint, dem die in München aufbewahrten berühmten Giebelfiguren entstammen. Von dem am Meeresstrande gelegenen sog. Aphrodite-Tempel steht nur noch ein Säulenfrunk ohne Kapitell.

Für die Tempel in Selinus wurde, in Ermangelung von etwas Besserem, die von *Hittorf* angegebene Buchstabenbezeichnung beibehalten.

Der Kürze wegen sind oft nur die Ortsnamen für die Tempel, statt der oft sehr zweifelhaften Tempelbezeichnungen, gesetzt.